



Abteilung: Gesellschaft und Religion    Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten    Autor/-in: Ralf Borchard  
Erstsendung: 02.07.2023    Sendezeit: 9.03 -9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 12.06.2023    9:15-17:00 Uhr/T10+P2

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

**Lebenswelten**  
**Am Grenzzaun von El Paso**  
**Versagt die US-Einwanderungspolitik**

Sprecher:                    der Autor

Produktion des ARD Studio Washington

Atmo 1 Geländewagen beschleunigt, Stimme: „Here we go... there's a runner...“

Orlando Marrero gibt Gas. Und schaltet kurz das Blaulicht ein. „Es geht los. Da will einer wegrennen“, sagt der Grenzpolizist. Der Mann, dem das gilt, rennt noch ein Stück – und sieht dann ein: es gibt kein Entkommen. Orlando Marrero bremst den Geländewagen ab, springt mit zwei Kollegen aus dem Auto und ruft auf Spanisch: „Auf den Boden. Auf den Boden!“.

Atmo 2 Rufe „a suelo, a suelo, a suelo... a suelo! (laut)“

Die Grenzpolizisten tasten den Mann ab, ob er eine Waffe trägt, erklären ihm, dass er Handy, Geldbörse und alles andere, was er bei sich hat, in einen durchsichtigen Plastiksack stecken muss, auch seinen Gürtel und die Schuhbänder – aus Sicherheitsgründen, selbst mit Schuhbändern sollen Migranten schon versucht haben, Grenzbeamte zu attackieren oder sich selbst etwas anzutun. Dieser Mann, Ende 30, ist völlig friedlich. Und erzählt bereitwillig, wo er herkommt:

### **Titelsprecherin:**

Am Grenzzaun von El Paso – versagt die US-Einwanderungspolitik?  
Eine Sendung von Ralf Borchard

OT 1 Epifanio „De donde viene?... De Oaxaca, Mexico...“

VO 1 „Ich komme aus Oaxaca, Mexiko. Ich heiße Epifanio. Ich war drei Tage von Oaxaca aus unterwegs, vor allem mit dem Bus, dann zu Fuß über die Grenze. Es ist das zweite Mal, dass ich es versuche – und dass sie mich erwischen.“  
Einmal hat ihn die Grenzpolizei also schon abgeschoben, zurück nach Mexiko. Was ist sein Ziel?

OT 2 Epifanio „Quiero trabajar...para ganar la vida...“

VO 2 „Ich will arbeiten. Wo auch immer in den USA. Egal in welchem Bundesstaat. Damit ich leben kann. Und meine Familie leben kann. Wir sind arm in Oaxaca, es ist schwer dort. Aber es ist auch hier nicht leicht...“

Atmo 3 Piepsen Rückwärtsgang

Kurz darauf treffen weitere Fahrzeuge der Grenzpolizei ein, auch ein Transporter, in dem schon andere Migranten sitzen. Epifanio setzt noch schnell eine Nachricht an Angehörige ab, bevor er sein Handy endgültig in den Plastiksack der Grenzpolizei stecken muss, später soll er es wiederbekommen. Als sich die Tür des Polizeitransporters schließt, ist auch sein zweiter Anlauf, in die USA zu kommen, aller Voraussicht nach gescheitert.

Atmo 4 (vorher eingeblendet, Ende: Autotür fällt zu)

Atmo 5/ OT 3 Orlando „...it's very typical...“

Es ist ein ganz normaler Morgen an der Grenze der USA zu Mexiko, wenige Kilometer westlich der Stadt El Paso in Texas. Der Grenzzaun aus rostbraunen, massiven Metallstäben ist hier bis zu neun Meter hoch. Auf der Weiterfahrt durch die wüstenähnliche Landschaft sagt Orlando Marrero zum Fall Epifanio:

Atmo 5 / OT 3 Orlando : "...case by case basis..."

VO 3 "Jeder Fall wird einzeln bewertet. Noch wissen wir nicht, wer er ist. Wir müssen erst seine Daten in unser Computersystem eingeben. Erst nach dem Abgleich wissen wir: Ist er schon einmal, vielleicht sogar mehrfach aufgegriffen worden? Hat er einen kriminellen Hintergrund? Gibt es einen Asylantrag? Erst danach können wir ihn in das richtige Immigrationsverfahren einordnen."

Die Begegnung mit Epifanio war der zweite Aufgriff in dieser Frühschicht der Grenzbeamten. Schon eine Stunde zuvor, da war es noch dunkel, waren ein Mann und eine Frau im Scheinwerferlicht des Geländewagens aufgetaucht:

Atmo 6 „...Elme... Cozmel.... Orlando: nosotros somos parte del equipo..."

Die Grenzpolizisten hatten auch diese beiden auf Spanisch angesprochen, sie nach dem ersten Sicherheits-Check nach ihren Namen gefragt - dann haben sie Elme und Cozmel, wie sich die beiden nennen, etwas zu trinken und zu essen angeboten, Wasser und Schokoriegel:

OT 4 Orlando „Entiendo que... yo soy humano tambien..."

VO 4 „Ich verstehe gut, dass ihr menschlich behandelt werden wollt. Ich bin auch ein Mensch. Und behandle Euch mit Respekt. Aber ich mache hier auch meinen Job, für meine Leute, okay?"

(Atmo 7)

Elme und Cozmel kommen aus Chiapas im Süden Mexikos. Elme spricht lange mit Grenzpolizist Richard Barragan über seine Erfahrungen mit den Menschenhändlern in Ciudad Juárez, der Stadt auf der mexikanischen Seite des Zauns:

OT 5 Richard „So from Chiapas to Juarez..."

VO 5 „Also von Chiapas bis nach Juárez - sagt er - mussten sie niemanden bezahlen. Aber sobald sie in Juarez waren. 20.000 Pesos pro Person. Das ist eine der Taktiken, die die Menschenhändler, diese grenzübergreifenden kriminellen Netzwerke anwenden. Sie lassen ihre Leute auf der mexikanischen Seite der Grenze patrouillieren. Dort haben sie ihn gefragt, woher kommst Du? Aus Chiapas? Okay, also nicht von hier. Wenn Du hier durch willst, kostet das 20.000 Pesos pro Person."

(Atmo 8)

Die Summe entspricht etwa 1.000 Euro, für die meisten Mexikaner sehr viel Geld. Es gibt Berichte über noch deutlich höhere Summen, die die Menschenhändler Migranten aus Ländern wie Venezuela, Nicaragua oder Honduras im Laufe der Reise abpressen, umgerechnet bis zu 15.000 Euro pro Person.

Elme aus Chiapas gibt an, dies sei für ihn der zweite Versuch, in die USA zu kommen, für seine Begleiterin Cozmel der erste:

OT 6 Richard

VO 6 „Er sagt, es sei für sie das erste Mal. Aber man weiß es nie wirklich. Ich meine, sie sehen wie ehrliche, hart arbeitende Leute aus. Aber das ist die Herausforderung für uns Grenzschrützer, dass wir das nie wirklich wissen. Jeder sagt, er sei ein guter

Mensch und komme hierher, um zu arbeiten. Das mag wahr sein oder nicht. Aber am Ende bleibt unser Job der gleiche.“

(Atmo 9)

Was passiert nun genau mit Epifanio, Elme, Cozmel und den vielen anderen, die an diesem Tag in der Gegend um El Paso von der Border Patrol aufgegriffen werden?

OT 7 Richard „So what will happen... medically screened...“

VO 7 „Was passiert, ist folgendes: Sie werden zur Santa Teresa-Station gebracht. Dort werden sie medizinisch untersucht. Sie werden befragt, ob sie grundsätzlich gesund sind. Wenn erforderlich, werden sie ärztlich behandelt. Das kann das Verschreiben von Medikamenten oder auch den Transport ins Krankenhaus umfassen. Nach dem medizinischen Check werden Personalien und biometrische Daten, auch Fingerabdrücke in unseren Computer eingespeist, um zu sehen, ob sie schon vorher illegal eingereist sind. Illegale Einreise außerhalb offizieller Grenzübergänge, das ist schon mal grundsätzlich strafbar. Sollten sie selbst Teil eines Drogen- oder Menschenhändlerrings sein, greifen wiederum ganz andere Straftatbestände. Sollte sich kein weiterer strafbarer Hintergrund ergeben, werden sie über die Grenze zurückgeschoben, wahrscheinlich innerhalb der nächsten 24 Stunden.“

Das sofortige Abschieben von Migranten zurück über die Grenze nach Mexiko war drei Jahre lang auf der Grundlage einer Regelung namens „Title 42“ möglich, eingeführt von Ex-Präsident Donald Trump kurz nach Beginn der Corona-Pandemie. Präsident Joe Biden hat diese Regelung lange Zeit beibehalten und erst vor kurzem durch neue, zum Teil noch schärfere Einwanderungsregeln ersetzt. Auch die neuen Regeln ermöglichen es in den meisten Fällen, Menschen an der Grenze sofort zurückzuweisen. Einen Asylantrag kann demnach nur stellen, wer sich außerhalb der USA online um einen Termin bei den US-Behörden beworben hat. Wer illegal über die Grenze kommt, soll mit einer fünfjährigen Einreisesperre belegt werden und muss beim zweiten illegalen Grenzübertritt mit einer Strafanzeige rechnen. Gleichzeitig versucht die Biden-Regierung, legale Wege zur Einreise aus bestimmten Ländern zu erleichtern. So will sie in Ländern wie Kolumbien und Guatemala regionale Migrationszentren einrichten, die Beratung anbieten und Asylanträge entgegennehmen. Und Menschen aus bestimmten Ländern können seit Jahresbeginn über eine Handy-App Asylanträge stellen. Landon Hutchens, Sprecher der Grenzpolizei im Sektor El Paso, ist an diesem Morgen der dritte Mann in der Patrouille:

VO 9 „Am 5. Januar hat das Heimatschutzministerium eine neue Politik verkündet, mit neuen Durchsetzungsmaßnahmen und neuen Amnestie-Regeln für Migranten aus Venezuela, Kuba, Nicaragua und Haiti. Sie können bis zu einer Obergrenze von 30.000 im Monat Asyl beantragen. Am besten außerhalb der USA über eine neue App, um dann an den regulären Grenzübergängen legal ins Land zu kommen.“

Atmo 11 Fahrt mit Funk („...on the left side...“)

Über Funk erhalten die Grenzpolizisten den Hinweis auf eine mögliche neue Gruppe illegaler Migranten. Die Besatzung eines Hubschraubers will in der

Morgendämmerung etwa sechs Verdächtige erkannt haben.

OT 10/ Atmo Richard "...flashing red light in the distance..."

Das rot blinkende Licht des Hubschraubers kommt immer näher. Die Besatzung koordiniert per Funk verschiedene Grenzschutz-Einheiten am Boden, von denen manche auf Pferden, manche zu Fuß, manche in Fahrzeugen unterwegs sind. Wie Richard Barragan und seine Kollegen, die bald mit dem nächsten Aufgriff von Migranten rechnen.

Atmo 8 Blackhawk-Hubschrauber (vorher eingeblendet, am Ende ausgeblendet)

.....

Atmo 13 Schlafsaal

Juan Rubio hat es geschafft. Er steht in einem Schlafsaal der Rescue Mission of El Paso, einer Notunterkunft für Migranten im Zentrum der Stadt. Rund 80 Feldbetten sind hier dicht an dicht aufgereiht. Juan Rubio konnte einen Asylantrag stellen und muss erst mal nicht mehr befürchten, abgeschoben zu werden.

OT 11 Juan „Vengo de Venezuela... frontera de Colombia... »

VO 11 „Ich komme aus Venezuela, aus Maracaibo im Bundesstaat Zulia, zwei Stunden von der Grenze zu Kolumbien entfernt.“

OT12 Juan „Siete meses veniendo por todo de Latinoamerica...“

VO 12 „Ich war insgesamt sieben Monate durch ganz Lateinamerika unterwegs. Zu Fuß. Begleitet von meinem Hund. Und begleitet von Gott. Durch Kolumbien, Panama, Costa Rica, Nicaragua, Honduras, Guatemala und Mexiko. Unterwegs musste ich meinen Hund zurücklassen. Schließlich kam ich hier an der Grenze zu den USA an. Sie haben mich sieben Tage festgehalten und dann wieder abgeschoben. Später beim zweiten Versuch konnte ich einen Asylantrag stellen. Jetzt bin ich hier, aber ohne Geld, mit nichts.“

(Atmo 14 Juan)

Sobald er das Geld für ein Busticket zusammen hat, will Juan Rubio nach New York, dort hat er Freunde, dann vielleicht weiter nach Kanada. Von der Hilfsbereitschaft in der Rescue Mission ist er begeistert, er hat ein Dach über dem Kopf, bekommt täglich warmes Essen, hat neue Kleidung, und kann auf ein wenig finanzielle Unterstützung hoffen.

OT 13 Juan „Es espectacular, me trato formidable...“

VO 13 „Es ist außergewöhnlich, wunderbar, wie mir hier geholfen wird. Am liebsten würde ich gleich einen richtigen Job annehmen, wenn ich die Erlaubnis hätte, um wenigstens ein bisschen zurückzahlen zu können. So viel Aufmerksamkeit, so viel Hilfe, wirklich. Danke!“

Atmo 15 Elisabeth... „de Venezuela...“

Auch Elisabeth Rosell kommt aus Venezuela. Sie ist 30, etwas jünger als Juan. Auch sie war allein unterwegs.

OT 15 Elisabeth: „Terriblemente...la selva y Mexico... »

VO 15 „Es war schrecklich. Erst durch den Dschungel. Und später durch Mexiko. Auf den Dschungel in Kolumbien bist Du nicht vorbereitet. Es ist sehr gefährlich. Und in Mexiko sind es die Kartelle, die Drogen- und Menschenhändler. Du hast ständig Angst um Deine Sicherheit. Und Du bekommst fast kein normales Busticket, wenn Du nicht aus Mexiko bist. Ich musste in Mexiko trotzdem Pause machen, wegen des Babys.“

Atmo 15a Elisabeth „Viaje sola por que el papa de la bebe... »

Elisabeth ist im achten Monat schwanger. Und trotzdem war sie allein unterwegs? Ja, der Vater wollte von dem Baby nichts wissen, sagt sie. Und wie geht es weiter?

OT 16 Elisabeth „Establecerme...“

VO 16 „Wenn ich mich hier ausgeruht, vielleicht das Kind zur Welt gebracht habe, will ich meine anderen Kinder aus Venezuela nachholen. Ich habe noch Zwillinge und eine weitere Tochter. Und ich will Arbeit finden. Und einen legalen Aufenthaltsstatus haben.“

.....

Die ‚Rescue Mission of El Paso‘ war ursprünglich ein Obdachlosenheim, vor einigen Jahren begann Leiter Blake Barrow, auch Migranten aufzunehmen. Viele kommen hier völlig erschöpft an. Blake Barrow kennt hunderte Erlebnisberichte, von der Durchquerung des Dschungels in Nordkolumbien, des sogenannten ‚Darién Gap‘, wo es keinerlei Straßen, aber umso mehr wilde Tiere gibt. Von den Kartellen der Drogen- und Menschenhändler in Mexiko, die Geld erpressen, vergewaltigen, morden.

OT 18 Blake „You have to look at things like that and imagine, how horrible life must be in your home country...“

VO 18 „Man muss sich diese Dinge vor Augen halten und vorstellen: Wie fürchterlich muss das Leben in den Heimatländern sein, wenn diese Menschen trotzdem bereit sind, aufzubrechen. Sie wissen von den Gefahren auf dem Weg und sind dennoch bereit, alles zu riskieren.“

Umso schöner ist es, sagt Blake Barrow, hier etwas Gutes tun zu können. Er zeigt auf dem Handy sein Lieblingsfoto: ein strahlendes kleines Mädchen, das Eis löffelt. Jeden Sonntag gibt es in der Rescue-Mission eine Eiscreme-Party.

OT 19 Blake „Most of the folks from Venezuela have never seen ice cream...“

VO 19 „Die meisten Menschen aus Venezuela, die hier ankommen, haben noch nie Eiscreme gesehen. Also habe ich literweise Eiscreme bestellt. Das Mädchen auf dem Foto ist drei Jahre alt. Schon dass es dieses Kind von Venezuela bis hierher geschafft hat, finde ich unglaublich. Und dann rufen viele Leute in diesem Land: Die Migranten sind eine Gefahr für die nationale Sicherheit! Ich habe dieses Foto vielen Leuten gezeigt und gefragt: Okay, sie gefährdet unsere nationale Sicherheit? Wo ist hier das Problem?“ (lacht leise)

Über noch etwas könnte sich Blake Barrow jeden Tag aufregen. Über den Vorwurf, Migranten würden Amerikanern Arbeitsplätze wegnehmen. Die Arbeitslosenquote in den USA ist niedrig, gleichzeitig fehlen Arbeitskräfte, die Zahl der offenen Stellen ist hoch, sagt er, in der Landwirtschaft, in der Dienstleistungsbranche etwa:

OT 20 Blake „I mean, you got some of these politicians screaming we're gotta protect American jobs...”

VO 20 „Und dann schreien einige dieser Politiker: Wir müssen amerikanische Jobs schützen! Wenn man auf die ganzen offenen Stellen schaut, wird klar: es gibt nicht genug amerikanische Bürgerinnen und Bürger, um alle offenen Stellen zu besetzen. Ich arbeite seit 25 Jahren hier. Und wenn ich durch die Gegend fahre, gibt es so viele Stellenangebote wie noch nie. Jedes Restaurant hat ein Schild draußen, auf dem steht: wir stellen ein.“

Blake Barrow ist überzeugt: alle, die hier in der Rescue Mission übernachten, bevor sie nach einigen Tage oder Wochen weiterziehen, wollen vor allem eins: Arbeit. Dass die meisten nach Chicago oder New York wollen, versteht er allerdings nicht:

OT 21 Blake

VO 21 „Nun, sie wissen sehr wenig über die Vereinigten Staaten. Und haben in Venezuela gehört, dass New York diese große, internationale Metropole ist, mit Menschen und Kulturen aus aller Welt - was ja stimmt. Aber sie treffen dort auf ein Klima, das ganz anders ist, als sie es gewohnt sind. Sie treffen auf Menschen, die nur selten Spanisch sprechen. Die Lebenshaltungskosten sind extrem hoch. Sagen sie mir, was daran gut ist.“ (lacht)

Wie finanziert Blake Barrow diese Unterkunft, die Miete, die gut 30 Angestellten, die Mahlzeiten und vieles mehr?

OT 22 Blake „Private contributions from people in El Paso...”

VO 22 „Durch private Spenden von Leuten aus El Paso. Wir schreiben einen Newsletter, den ich einmal im Monat versende. Wir haben rund 5.000 Adressen auf der Mailing-Liste. Und die Leute geben uns, was sie können.“

(Atmo 17 Straße)

Auch in Gesprächen auf der Straße fällt auf, wie groß die Hilfsbereitschaft in El Paso ist. Ein Viertel der Bevölkerung dieser Stadt in der südwestlichen Ecke von Texas ist außerhalb der USA geboren. Viele pendeln aus Juárez auf der anderen Seite der Grenze täglich zur Arbeit hierher. Überall in El Paso hört und liest man Spanisch. Austin, die Hauptstadt von Texas, ist gut 800 Kilometer entfernt, Houston, die größte Stadt in Texas, mehr als 1000 Kilometer. Politisch ist Texas weitgehend republikanisch geprägt, El Paso dagegen demokratisch. Die Stadt ist eine Art Insel, mitten in der Wüste, sagen hier viele. Joey Godinez, 21, jobbt nach dem College-Abschluss in einem Hotel. Er sagt auf die Frage, was er von den vielen Migranten in der Stadt hält:

OT 23 Joey: „So I have no problems at all with them...really good people...”

VO 23 „Ich habe überhaupt kein Problem mit ihnen. Es sind gute Menschen. Sie kommen aus guten Gründen hier her. Ein paar Sonderlinge gibt es natürlich. Und manchmal machen die alles kaputt. Als im Winter besonders viele Migranten hier waren, fühlten sich manche Gäste in dem Hotel, wo ich arbeite, belästigt. Es gab auch einen Einbruch in einen Lagerraum hinten im Hotel, wo dann Leute campiert haben. Nachts gab es auch Überfälle auf der Straße in El Paso, mit Messern und so. Das hat vielen Angst gemacht. Ich würde sagen, es ist fifty-fifty. Die Hälfte der Bewohner beschwert sich oft, die Hälfte hat Verständnis. Aber insgesamt würde ich

sagen: Wenn wir hier helfen können, helfen wir.“

Greg Abbott, der republikanische Gouverneur von Texas hat der Regierung von Präsident Joe Biden wiederholt vorgeworfen, das Thema Migration zu vernachlässigen und für Chaos an der Grenze zu gesorgt zu haben. Illegale Migranten müssten viel konsequenter abgeschoben, der Grenzzaun müsse weiter ausgebaut werden, fordern Abbott und andere Republikaner.

Atmo Josiah „The United States has a history of immigration, but it also has a history of anti-immigration...“

Professor Josiah Heyman forscht seit 30 Jahren an der University of Texas in El Paso zum Thema Migration. Die hohen Zahlen der vergangenen Monate begründet er zum einen mit der Lage in den Herkunftsländern - Armut, Gewalt, politische Verfolgung, etwa durch das Maduro-Regime in Venezuela. Zum anderen mit einer Art Rückstau durch die Corona-Pandemie. Heyman vergleicht die Lage an der Grenze USA-Mexiko auch mit der Lage an europäischen Außengrenzen:

OT 24 Josiah „There is throughout the entire world an increasing sort of wall around the West...“

OV 24 „Auf der ganzen Welt können wir eine Art Mauer um den Westen beobachten. Es gibt eine wachsende Abwehrhaltung dagegen, Menschen in den Westen einwandern zu lassen - Menschen aus Ländern mit mittlerem Einkommen, oft sind es ja gar nicht die Ärmsten, die zu uns kommen. In den USA hat die Abwehrhaltung viel mit Werten, mit Herkunft, auch mit Rassismus zu tun, mit Streit um die Frage, wer wir sind, was uns ausmacht. Deshalb bezieht sich der Widerstand hierzulande viel auf Menschen aus Lateinamerika, der Karibik und Asien.“

Josiah Heyman kritisiert nicht nur migrationsfeindliche Rhetorik von Donald Trump und anderen Republikanern, sondern auch die neuen Maßnahmen, die die Demokraten unter Joe Biden angekündigt haben. Dazu gehören die Vereinbarungen, die Präsident Biden mit Mexiko getroffen hat. Zwar ist nicht alles öffentlich geworden – doch das Ganze erinnert ihn an den Türkei-Deal von Angela Merkel während der Flüchtlingskrise 2015. Damals wurde, vereinfacht gesagt, die Türkei dafür bezahlt, Migranten aufzuhalten:

OT 25 Josiah

VO 25 “Das entspricht in vielem dem, was mit Mexiko passiert. Eine interessante Entwicklung: Länder wie die Türkei, Marokko, und Mexiko - das sind mittlere Länder, die die schmutzige Arbeit erledigen sollen, Migranten zurückzuhalten.“

Eigentlich hatte Joe Biden zum Amtsantritt eine humanere Einwanderungspolitik versprochen. Dann hat Biden vieles aus der Zeit von Donald Trump beibehalten - und einige Regeln zuletzt sogar verschärft. So sind Asylanträge fast nur noch per Handy-App möglich, beschränkt auf Menschen aus bestimmten Ländern wie Haiti oder Venezuela bis zu einer Obergrenze von 30.000 pro Monat. Dazu kommen soll die Regel, dass all die sofort abgeschoben werden können, die auf dem Weg in die USA ein Transitland passiert haben, wo sie ebenfalls einen Asylantrag hätten stellen können. Eine solche Drittstaaten-Regelung würde die Aussicht auf Asyl in den USA erheblich einschränken.



OT 26 Josiah: „That’s not honest at all. They’re definitely afraid of the political symbolism of letting in immigrants...”

VO 26 „Das ist überhaupt nicht ehrlich. Die Biden-Leute haben eindeutig Angst vor der politischen Symbolkraft des Themas. Grundsätzlich ist die Haltung der US-Bevölkerung geteilt, 50 zu 50. Rund die Hälfte ist grundsätzlich tolerant, pro Migration eingestellt, die andere Hälfte ist skeptisch bis ablehnend. Doch auf der Anti-Migrationsseite sind die negativen Emotionen sehr viel stärker aufgeladen.“ Die neue App für Asylanträge ist laut Heyman halbherzig: die Handhabung sei zu kompliziert, das Kontingent von 30.000 zu klein. Insgesamt sei die Einwanderungspolitik von viel zu vielen, teils widersprüchlichen Regeln geprägt, sagt Heyman. Und von teurer Symbolik, wie dem Grenzzaun. Er betont aber auch, man dürfe das Thema Migration nicht naiv angehen: Regeln müssen durchgesetzt, Obergrenzen benannt und eingehalten werden, sagt er. Doch Heymans Grundsatz ist: Länder wie die USA brauchen Einwanderung - für den Arbeitsmarkt, für das Rentensystem:

OT 27 Josiah

VO 27 „Ich denke, das gilt auch für Deutschland und Europa - umso mehr sogar. Immigranten sind meist junge Erwachsene. Unseren hochentwickelten, wenn nicht überentwickelten Ländern fehlen junge Erwachsene. Sie sind der Teil der Bevölkerung, der die beste Gesundheit, die meiste Energie, das größte Potenzial hat. Unsere Gesellschaften sind überaltert. Wir brauchen diese Menschen. Und ihre Kinder. Man kann nur hoffen, dass wir langfristig unter diesen Rahmenbedingungen den Wert der Migration erkennen.“

.....  
Atmo Hubschrauber

Zurück am Grenzzaun, gegen Ende der Frühschicht von Orlando Marrero, Richard Barragan und Landon Hutchens. Die Suche nach den sechs Verdächtigen, die die Hubschrauber-Besatzung entdeckt zu haben glaubte, ist erfolglos geblieben. Entweder waren es nur Tiere, etwa streunenden Hunde, die der Hubschrauberpilot in der Morgendämmerung gesichtet hatte, oder die Migranten haben sich perfekt versteckt in dieser wüstenartigen Gegend voller Sträucher und Schluchten.

Atmo 21 Landon „....one of the most dangerous neighbourhoods...”

Es ist eine der gefährlichsten Stellen am Grenzzaun hier, sagt Landon Hutchens. Die Menschenhändler haben auf der anderen Seite Kameras installiert, manchmal fliegen Steine auf die Grenzpolizisten, es gab auch schon Schusswechsel.

(Atmo 22)

Wie sinnvoll ist dieser bis zu neun Meter hohe Grenzzaun? Die ersten Abschnitte wurden lange vor der Amtszeit von Donald Trump gebaut, Trump hat das Thema im Wahlkampf hochgezogen, sprach gern von „der Mauer“ zu Mexiko, hat am Ende aber viel weniger bauen lassen als angekündigt. Nach wie vor weist der Zaun entlang der mehr als 3000 Kilometer langen Grenze große Lücken auf. Trotzdem bietet er einen gewissen Schutz, sagt Richard Barragan:

OT 30 Richard:

VO 30 „Als ich vor 20 Jahren mit dem Grenzschutz begonnen habe, gab es keinen Zaun, nur dreifache Rollen aus Stacheldraht. Ständig gab es Verwirrung, wo die

Grenze genau verläuft. Der Stacheldraht wurde ständig durchschnitten, Fahrzeuge konnten einfach durchbrechen. Das heißt, der massive Stahlzaun sorgt für Effektivität, er gibt uns Grenzpolizisten auch einen gewissen Schutz, wir profitieren sehr davon.“

Der Zaun, so Richard Barragan sei aber nur eine von drei Säulen im Gesamtkonzept. Ergänzende Technologie wie Kameras seien die zweite Säule, die Grenzpolizisten selbst die dritte. Und was denkt er über die Migranten, die sie jeden Tag hier aufgreifen? Hat er Mitgefühl?

OT 31 Richard „Oh absolutely, I mean, you know... I'm a citizen of this community...“

VO 31 “Oh, absolut! Ich bin ein Bürger dieser Gegend. Ich mag von Beruf Grenzpolizist sein, aber natürlich habe ich Mitgefühl. Ich könnte selbst in einem anderen Land geboren sein und nicht in den Vereinigten Staaten. Wir haben den Migranten heute nicht zufällig Wasser und Schokoriegel angeboten. Es gibt eine Menge Grenzpolizisten, die mit zwei oder drei Lunchpaketen zum Dienst kommen, mit literweise Wasserflaschen auf dem Rücksitz, weil sie wissen, dass sie auf diese Menschen treffen. Es könnte Dein Bruder, Deine Schwester, Deine Mutter, Dein Onkel sein, wer auch immer. Und das ist der tragische Teil unserer Arbeit - tagein, tagaus.“

Noch einmal fliegt der Hubschrauber über die Grenzschrützer hinweg, die wissen: Auch morgen und übermorgen werden sie auf illegale Migranten treffen, die hoch emotionale Debatte in den USA über Einwanderung wird weitergehen.  
Atmo Hubschrauber (vorher ein-, dann ausgeblendet)

**Titelsprecherin:**

Am Grenzzaun von El Paso – versagt die US-Einwanderungspolitik?  
Sie hörten eine Sendung von Ralf Borchard  
Eine Produktion des ARD-Studios in Washington

